

H.B.R. COPY
 95447 BAYREUTH-EICHENDORFFRING 36
 TEL.: 0921/514707
 WWW.HBR-COPY.DE
 MAIL@HBR-COPY.DE

Der Tip

O₂ Partner-Shop
 Maximilianstraße 16
 Fußgängerzone gegenüber McDonald's
 (0921) 5 30 40 87
Studentenrabatt bei O₂
 O2 Genion SIM/L-Aktion/XL-mit-Handy
 150 Frei-SMS
 O2 Inklusiv-Paket-50/100/250/500-mit-Handy
 150 Frei-SMS

Vorwort

Alle Jahre wieder

Von Christine Dresel

Das fängt ja gut an, das Krisenjahr 2009. Unzählige Minusgrade in ganz Deutschland, Horrorprognosen zur wirtschaftlichen Zukunft international, als ob das nicht schon genug wäre!

Nein, zu allem Unglück versammelten sich zum Jahresbeginn ein privater deutscher Fernsehsender in einer wirklich sehr seriösen Dokumentation sämtliche hellsehende und wahrsagende Kurzzeitprominenz, um dem offiziellen internationalen Jahr der Astronomie noch einige Schreckensprophetiezeichnungen hinzuzufügen.

So etwa ein Attentat auf Neupräsident B. Obama sagt da der eine... Nein, doch nicht der andere, na aber immerhin bleibt Angela Merkel im Amt... Ach, auch schon wieder falsch, oder? Hä? Egal! Wem das zu viel wird, der kann ja immer noch ins Dschungelcamp. Temperaturen weit über Null, kein Wort über Kredite, Steuern und Konkurse, na das hört sich doch nach Traumland an! Zumindest wenn man den Untertitel der Sendung außer Acht lässt. Kann man auch! Denn erstens sind die Camper ja freiwillig dort und wissen (da das Format inzwischen tatsächlich schon in 4. Auflage läuft), was da auf sie zukommt (zum Beispiel Intensivkontakt mit Kriechtieren et cetera).

Zweitens zählt wohl kaum die Hälfte von ihnen auch nur annähernd zur Langzeitprominenz. (Woher kommen diese Menschen, muss man sie kennen und wenn ja, was haben sie denn bisher so gemacht?)

Und drittens wird wohl niemand der Aufforderung folgen, die „Stars“ da raus zu holen, immerhin freuten sich am 9. Januar mehr als drei Millionen Zuschauer über den Einzug der zehn Janes und Tarzans in die Qualen der nächsten zwei Wochen. Das vermasselt sich doch keiner selbst. Was haben wir denn schon, außer ein bisschen Spaß vor dem Fernseher? Eisige Kälte und die Rezession?

Na da lassen wir doch wenigstens die „B-Promis“ bei den Affen!

Die Fakultät für angewandte Naturwissenschaften und die dortige Verteilung der Studienbeiträge scheint keine großen Überraschungen mehr bieten zu können. Zumindest nicht für den fleißigen Tip-Leser, der die letzten Artikel zu den Studienbeiträgen verfolgt hat. Aber halt, wie war das noch: In der FAN bekommen die Studenten (Studentinnen gibt's da ja schließlich nicht, oder?) graphische Taschenrechner geschenkt!? Vielleicht lohnt es sich doch mal dort vorbeizuschauen...

(pk) Zuerst einmal: Es gibt Studentinnen. Ann-Katrin Fiege von der Fachschaft und aus der Studienbeitragskommission steht mir Rede und Antwort zur Verwendung der Studienbeiträge in ihrer Fakultät. Sie zeigt sich sehr zufrieden mit dem Mitspracherecht der Studierenden und der

Entscheidungsfindung in der Studienbeitragskommission der Fakultät. Sie lobt außerdem den Studiendekan, Prof. Dr. Frank Rieg, der „immer auf der Seite der Studenten“ sei und „versucht, das Beste daraus zu machen“, dass nun einmal Studienbeiträge vom Staat eingeführt wurden. Die Kommunikation zwischen Professoren und der Fachschaft beurteilt sie insgesamt als „wirklich gut!“

Als Außenstehende hat man aber auch den Eindruck, dass die Fachschaft ihre Arbeit wirklich gut macht: In der Nähe der Poststelle hängt am Fachschaftsbrett ein rotes Buch, in das jeder (und jede!) seine Vorschläge eintragen kann. Bemerkenswert hierbei ist vor allem, dass sich die Fachschaftler tatsächlich die Mühe machen, sogar auf Vorschläge wie „Mehr Bier!“ sachlich zu antworten, auch wenn sie den Bittsteller leider mit dem Hin-

weis auf das Schenkungsverbot enttäuschen müssen. Womit wir bei den Taschenrechnern wären: Diese dürfen aus demselben Grund nicht einfach beispielsweise mit der Immatrikulation ausgegeben werden. Es bleibt dabei, dass hierfür alle noch zusätzliche Ausgaben haben.

So wird das Geld aus den Beiträgen also in erster Linie für Tutorien und Hiwis zur „Hausaufgabenbetreuung“ eingesetzt. Schließlich war es auch die Betreuungssituation, die in einer Umfrage noch vor Einführung der Beiträge als besonders mangelhaft dargestellt wurde. Ansonsten gibt es aus der FAN tatsächlich nicht viel Überraschendes zu berichten: Bücher und Geräte werden ebenfalls aus dem Beiträge-Topf finanziert. Immer wieder erwähnenswert und bewundernswert ist und bleibt allerdings das Engagement der freiwilligen Mitarbeiter in der Fachschaft:

Kommen Professoren mit besonderen Gerätewünschen auf die Studierenden zu, wird der Vorschlag nicht nur nach dem Motto „wir haben's ja“ abgenickt. Vielmehr werden erstmal jene, die das betreffende Praktikum bereits hinter sich haben, nach der Dringlichkeit des Geräts befragt. Um auch auf Vorschläge für neue Bücher in Zukunft richtig reagieren zu können, haben sich außerdem einige der Ehrenamtlichen mehrere Stunden zusammengesetzt und analysiert, welche Bücher denn nun wirklich ausgeliehen und viel genutzt werden. Generell ist die Anschaffung von neuen Bibliotheksbeständen innerhalb weniger Wochen möglich, die Vorschläge müssen nur noch gemacht werden.

Für alles Weitere: Schaut einfach bei eurer Fachschaft vorbei oder schreibt eine E-Mail an: fachschaft-FAN@uni-bayreuth.de

Im Westen nichts Neues?!

Studienbeitragsverwendung in der FAN

Zwei Jobs für ein Studium

Wie Bayreuther Studenten sich den Lebensunterhalt finanzieren

Miete, Lebensmittel, Kleidung, Bücher – es kommt einiges zusammen, was der gemeine Student jeden Monat an Geld ausgibt. Irgendwie muss er etwa 640 € pro Monat aufbringen, um sich das Studium leisten zu können. Das ist der Orientierungswert, den Familiengerichte bei der Berechnung des Unterhalts anlegen. Aber woher nehmen Bayreuther Studenten dieses Geld?

(lr) Laut dem Deutschen Studentenwerk gehen zwei Drittel aller Studenten neben dem Unialltag jobben, um sich Geld für den Lebensunterhalt zu

verdienen. So auch die Bayreuther Studentin Nina, die gleich zwei Nebenjobs hat. Einmal pro Woche steht sie von 21 Uhr bis in die frühen Morgenstunden an der Garderobe einer Studentendisko. Dass die Arbeitszeit in der Nacht liegt, ist für sie kein großes Problem. Bei der Wahl eines Nebenjobs sind für sie andere Kriterien ausschlaggebend. „Mir ist die Atmosphäre unter den Mitarbeitern wichtig. Ansonsten würde die Arbeit mich zusätzlich belasten“, sagt sie. Zwar kommt Nina damit auf 250 bis 350 Euro pro Monat, trotzdem putzt sie zusätzlich noch alle zwei Wochen in einer WG. Mit den beiden

Jobs kann sie sich die Kosten für den Alltagsbedarf leisten – die Studiengebühren nicht eingerechnet, denn dafür hat sie ein Gebührendarlehen beantragt.

Im Jahr 2005 erhielten durchschnittlich 345.000 der zwei Millionen Studenten in Deutschland einen Zuschuss zu den Unterhaltszahlungen ihrer Eltern durch BAföG. Da das BAföG natürlich nur die nötigsten Kosten abdeckt, gehen laut dem Studentenwerk 76 Prozent der erwerbstätigen Studenten arbeiten, um sich manchmal auch etwas mehr leisten zu können. So auch die Germanistik-Studentin Anna-Lena. „Meine Eltern

bezahlen mir zum Glück meine Miete und die BAföG-Zahlungen reichen für den täglichen Bedarf“, sagt sie. Um sich aber zum Beispiel einen Urlaub leisten zu können, arbeitet sie neben der Uni noch in einem Fitnessstudio. Als Allround-Kraft ist sie für alle Fragen und Wünsche der Mitglieder zuständig und gibt Tipps für das richtige Training. So kommen etwa zehn Stunden in der Woche zusammen, durch die sie sich ihren kleinen Luxus leisten kann.

Wer eine neue Arbeitsstelle sucht, findet unter www.old.uni-bayreuth.de/unimarkt eine Jobbörse mit Kleinanzeigen.

Wat war denn da los?

Kommentar von Julia Gründel zum Improtheater im Lindenhof am vergangenen Samstag

Nach einer zugegeben sehr kalten Fahrt durch das Bayreuther Hinterland kam ich glücklich am verschneiten Lindenhof an, Austragungsort einer mir noch vollkommen neuen Form der Unterhaltung: Das Impro(visations)theater. Dabei entwickelt sich die Handlung mit und durch den Zuschauer, der eingeladen ist, durch Zwischenrufe das Geschehen zu steuern. Blumen und Schwämme kann man vor jeder Veranstaltung erwerben und während der Vorstellung auf die Bühne werfen, um Missbilligung oder Zustimmung auszudrücken. Alles wird improvisiert, nichts ist geplant, alle haben Spaß –

nach diesem Konzept funktioniert Improtheater. An diesem Samstag gab es noch einen besonderen Leckerbissen: Es sollten zwei Gruppen gegeneinander antreten und die Gunst des Zuschauers erwerben, um dann den großen Preis mit nach Hause zu nehmen: zwei Marmeladengläser.

Anfangs stellten sich die beiden Teams vor: „Mamaladnamala“ (übersetzt aus dem Fränkischen: Marmeladeneimer) und „Wat'n da los“. Auf dem Programm standen jetzt unterschiedliche Stücke, die nach Abschluss durch das Klatschen der Zuschauer und mithilfe des absoluten Gehörs der Moderato-

rin mit Punkten gesegnet wurden. Es gab einen Welt-Grand-Prix, bei dem Vertreter aus Nepal, Aserbaidschan, Brasilien und der DDR ihre Interpretation der Bedeutung der Sattelschlepper dieser Welt zum Besten geben konnten. Sowohl die Länder als auch das Thema waren Vorschläge aus dem Publikum, die nach einem kurzen Countdown sofort umgesetzt wurden. Zu meiner Überraschung wurde ich Zeuge von sehr guter und lustiger Musik. Zum Lachen war auch die Darbietung einer Geschichte zu einem vom Publikum entwickelten Titel: „Klaus Klo in Lummerland“. Aber auch die

Herausforderer warteten mit einer großen Show auf, bei der das jüngste Gericht der Menschheit leidenschaftlich den Ölhahn zudrehte und Palmen zerstörte.

Mich hat der Abend – mal abgesehen von der Hinreise – fasziniert. Die Schauspieler brachten sehr viel Spaß und Lust mit und vor jedem Countdown konnte man sehen, wie ihre Augen leuchteten und sie sich selber fragten, was jetzt wohl passiere. Mamaladnamala tritt jeden dritten Sonntag um 20.13 Uhr im Podium auf (das nächste Mal schon heute). Ich kann es euch nur wärmstens empfehlen.

JEDEN DIENSTAG IM ENCHILADA!
SCHAMPUS STAFF CAMPUS
AUSGEHEN ZU STUDENTENFREUNDLICHEN PREISEN!
ENCHILADA BAYREUTH
 HINDENBURGERSTR. 3
 95445 BAYREUTH
 TEL.: 09 21 66 1 77
 WWW.ENCHILADA.DE
 TÄGL. GEÖFFNET AB 17.00 UHR

ENCHILADA
 restaurante y bar mexicano

? Tip-Rätsel

Bayreuth-Rebus: Gesucht werden Begriffe, die mit Bayreuth zu tun haben!



Diesmal zu gewinnen:

Ein Gutschein über eine Flasche Bayreuth-Sekt mit Pralinen von der Süßen Quelle, Maximilianstraße 5
Bitte sendet die Lösungen an:
 redaktion@tipbt.de

Die Lösung des letzten Rätsels lautet: **Hofgarten**
 Die Gewinnerin ist **Margit Mielke**. Herzlichen Glückwunsch!

Wild AEROBIC
 PURE POWER TRAINING

Schon mal probiert?
 Jetzt kostenlos testen!
www.wild-aerobic.de

Kino-Tip

Sieben Leben

(Drama)

(ul) Ben Thomas (Will Smith) ist in seinem Hotelzimmer, wählt die Notrufnummer und kündigt seinen Selbstmord an. Es folgt ein Rückblick: Ben beschließt, das Leben von sieben Menschen zu verändern. Er gibt sich als Steuerfahnder aus und schnüffelt auf diese Weise in der Privatsphäre der sieben Fremden herum, die auf seiner geheimnisvollen Liste stehen. Stur wehrt er sich dagegen, mehr zu seiner Person zu verraten und verfolgt mit Entschlossenheit den Plan, diese sieben Menschen glücklich zu machen. Doch warum setzt sich Ben so selbstlos für diese Personen ein? Und wieso scheint er die aufkeimenden Gefühle für die herzkranken Emily (Rosario Dawson) als hinderlich anzusehen?

„Sieben Leben“ möchte eine Geschichte rund um Schuld und Sühne erzählen, verliert dabei aber seinen eigenen moralischen Kontext aus den Augen und präsentiert sich für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema zu kurzfristig und glatt.

Am Anfang weiß das Mysterium um den niedergeschlagenen Gutmenschen Ben Thomas, auch wegen der raffinierten Zeitsprünge, noch zu funktionieren. Doch viel zu früh ist dem Betrachter klar, worauf alles hinausläuft und aus welchem Grund Ben seinen extremen Bußgang eingeschlagen hat. Von da an zieht sich die Handlung zäh dahin. Will Smith („I Am Legend“, „Das Streben nach Glück“) macht seine Sache ordentlich und harmonisiert gut mit Rosario Dawson („Eagle Eye“), so dass die sich entwickelnde Liebesbeziehung durchaus glaubhaft wirkt. Doch das hier zumeist traurige Gesicht des vielleicht letzten Kassenmagneten Hollywoods reicht zur Rettung des zunehmend Schiffbruch erleidenden Dramas nicht aus. „Sieben Leben“ ist ein weichgespültes, naives Drama, welches jedwede Intensität und nahegehende Tragik vermissen lässt und stattdessen im altruistischen Gehabe versinkt.

3 von 10 Punkten

- Anzeige -

Sofortbefüllung

Ihrer leeren
Druckerpatronen
ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2b Bayreuth
Tel. 0921 / 1510501
10% Rabatt auf alle Nachfüllungen

- Anzeige -

UNIFETE DO, 15. JAN 21 UHR
freier Eintritt für alle bis 22 Uhr
21-23 Uhr: alle Mixdrinks 1,50 €
01-02 Uhr: Wodka Ahoi 1,- €
die ganze Nacht: Cuba Libre 3,- €
WWW.SAALBAU-ROSENAU.DE
rosenau

Ein Recht auf Frieren

Auslandssemester in Belgien

Leuven, das sind vor allem drei Dinge: eine einzige Universität, ein einziges großes Wohnheim und eine einzige Party.

(him) Leuven ist neben Gent die Uni-Stadt Nummer eins in Flandern, dem nördlichen Teil des Vielvölkerstaats Belgiens. Auf die insgesamt 90.000 Einwohner – davon etwa 60.000 im Innenstadtbereich, innerhalb des Rings – kommen 30.000 Studenten. Hier reiht sich eine Fakultät an ein Hörsaalgebäude, an eine Bibliothek und die nächste Fakultät. Außer den Naturwissenschaften sind davon alle unter den Top 100 weltweit, so einschlägige Rankings. Die fast 600 Jahre alte Universität ist omnipräsent, zumindest unter der Woche.

Doch freitags ergießen sich studentische Rollkoffer-Karawanen klappernd die Hauptstraße hinunter in Richtung Bahnhof und verlassen ihre Uni-Stadt wie die Ratten das sinkende Schiff. Tatsächlich ist Leuven zwar ein guter Ausgangspunkt für Trips: 15 Kilometer westlich liegt Brüssel, von dort sind es mit dem Zug 1,5 Stunden bis Paris und 2,5 bis London oder Amsterdam. Die Belgier aber fahren alle nach Hause.

Der belgische wie auch der Erasmus-Student wohnt in WGs mit bis zu 20 Personen, die sich hier „Kot“ nennen. Waschmaschinen sind nirgends vorhanden, das macht ja Mutti, das

Essen kommt auch vorgekocht und abgetuppt aus Muttis Küche oder man sucht die „Alma“ (Mensa) auf. Wichtigste Beilage, die Beilage überhaupt in Belgien, sind die „Frieren“. Ein studentisches Recht auf deren Verzehr scheint in Belgien verfassungsrechtlich verbrieft zu sein – denn wer in der Mensa ein warmes Essen kauft, kann sich kostenlos soviel „Frieren“ nachholen und so viel frische, zähe Mayo aus Riesenschüsseln dranspachteln wie er oder sie verträgt.

Es ist erstaunlich, wie die Belgier so viel Essen so gut vertragen, das so



hohe Anforderungen an Verdauung und Kalorienhaushalt stellt: Pommes, Eis, Waffeln, heiße Schokolade, die hier nicht aus Pulver, sondern mit kleinen Schokostückchen zubereitet wird, und nicht zu vergessen Bier – denn Leuven liegt mitten in der Bier-Region Belgiens und ist Hei-



mat von „Stella Artois“, der größten Brauereigruppe weltweit. Nach Substanzen, die die Verdauung angeblich unterstützen, wie gutem Kaffee oder ordentlichem Kräuterschnaps, sucht der ausländische Besucher hier aber vergeblich.

Wer Leuven erlebt, kommt ins Grübeln, ob die Heimat des Biers nicht doch Belgien sein könnte, so viel Liebe wie die Flandern ihm zu Teil werden lassen. Um das Bier rankt sich eine alte Kneipenkultur, in der das „Pintje“ und alle anderen Sorten mittels Handzeichen quer durch die Kneipe ihren Weg auf die Theke finden. Das Zapfen wird hier als große Kunst betrachtet, als dessen Krönung der Wirt beherrscht die Schaumkrone abstreift. Und als Gläser kommen nicht irgendwelche in Frage, sondern für jede Sorte und Marke greift der Wirt

in ein anderes Fach seines Regals. Eine abschließende Warnung, die wohl jeder zu hören bekommt und die doch jeder irgendwann missachtet: Das Bier hier ist sehr stark. Wer sich ein 10-prozentiges reingießt und darauf nicht gefasst ist, weiß was ich meine.

Das wird 2009!

Des Jubeljahres zweiter Teil

(bc) Juli

Jan Ullrich gewinnt nach 1997 zum zweiten Mal die Tour de France. Lance Armstrong hatte ihn zuvor überredet, doch auch noch einmal teilzunehmen. Da außer den beiden alle anderen Fahrer des Dopings überführt werden können und Armstrong bereits am ersten Bergpass einbricht, kann Ullrich den Sieg für sich verbuchen. Dieser beteuert, selbst niemals mit EPO in Kontakt gewesen zu sein, da es die Ampullen sowieso nicht in seiner Lieblingsfarbe gebe. Gesponsert wird sein Team von Roman Abramowitsch, der gesteht, Fußball sei ihm in den letzten Monaten zu kommerziell gewesen.

August

Altbewährt: das Sommerloch!

September

Eineinhalb Wochen vor der Bundestagswahl löst Angela Merkel den Bundestag auf. Grund des Bruchs der Großen Koalition war die Debatte, den auch in Folge der Finanzkrise in die Schieflage geratenen Fußballclub TSG Hoffenheim mittels Hilfsfonds dabei zu unterstützen, den amerikanischen Präsidenten Barack Obama

als Co-Trainer für alle Auswärtsspiele zu verpflichten.

Am Ende scheidet das Projekt am Einspruch von Helmut Schmidt. Die TSG gewinnt beim FC Barcelona das erste Champions League-Spiel trotz allem erwartungsgemäß glücklich mit 8:2.

Oktober

Der chinesische Ministerpräsident Wen teilt während eines Gastvortrags an der Uni Bayreuth mit, sein Land habe im letzten Quartal nur 17,2 Prozent Wirtschaftswachstum verzeichnen können. Er wisse zwar nicht, was Rezession für ein Wort sei, räumt aber ein, er habe gehört, ein Konjunkturprogramm könnte in solch schlechten Zeiten wahre Wunder wirken. Nach Gesprächen mit Studenten erklärt er auch, dass mit den Menschenrechten sei ja eigentlich eine prima Sache.

November

Früher als erwartet ändert sich die russische Verfassung und Wladimir Putin wird erneut Staatspräsident von Mütterchen Russland! Putin lässt zudem verkünden, er habe

erst jetzt erkannt, dass Georgien ja ein souveräner Staat sei, und entschuldigt sich für das vorherige Missverständnis.

Er ist überzeugt, dass die grenzüberschreitende Freundschaft zum Nachbar auch in den nächsten Jahren noch Bestand haben wird.

Nach Schießereien in mehreren Hotels sterben drei Kreml-kritische Schriftsteller, die Putins Aussagen bemängelt hatten, an den darauf folgenden Tagen an einer unheilbaren Krankheit.

Dezember

Angesichts wieder voll genesener Aktienmärkte einigen sich EZB-Präsident Trichet und der amerikanische Notenbankchef Bernanke einvernehmlich darauf, dass es prinzipiell nie eine Finanzkrise gegeben hat. Man habe zwar aus der letzten Zeit einiges an Erkenntnis gewinnen können, aber es sei, so wörtlich, „alles easy, der Laden brummt ja wieder“. Da keine weiteren Maßnahmen notwendig seien, plädieren beide für „Regulierung“ als Unwort des Jahres.

Also denn, Zeit den Schampus zu öffnen...

1 Kurz-Tips

(chd) Donnerstag, 15.01:

Stummfilm „Der müde Tod“ von Fritz Lang, live vertont von ALP, Electro/Dance/Punk. Einlass um 20 Uhr im Glashaus. // Lesung zu „Kalteis“ von Bestsellerautorin Andrea Maria Schenkel. Ab 20 Uhr im Zentrum.

Freitag, 16.01:

Deep Throat, Hardcore Night mit Mortal Agony, When Monkeys Rule, Heartbreak-Ridge und Brotherfight, Hardcore/Grindcore/Oldschool. Beginn um 22 Uhr im Glashaus.

Samstag, 17.01:

Premiere „Draussen vor der Tür“ (Borchert), Theaterstück der Schwarze Schafe. Beginn um 20 Uhr in der KHG (weitere Termine: 19.01. und 21.01. bzw. am 24.01. in der Stadthalle).

Sonntag, 18.01:

Akademischer Gottesdienst zum Thema: War Jesus von Sinnen? Mit Prof. Dr. Eckhard Nagel. Ab 11 Uhr in der Spitalkirche am Markt.

Montag, 19.01:

Filmvorführung des studentischen Spielfilmprojekts „Paul und Christine“ aus Bayreuth. Beginn um 21 Uhr im Glashaus.

Dienstag, 20.01:

Open Stage im Glashaus ab 21 Uhr. // „Der Gott des Gemetzels“, Komödie von Yasmina Reza. Ab 20 Uhr in der Stadthalle, kleines Haus.

Mittwoch, 21.01:

Mit dem Tandem durch Afrika. Vortrag von Geograf Bernward Elsel. Ab 19 Uhr in der Gaststätte Schwenksaal.

Ausnahmezustand

Seit dieser Woche gibt es im Cineplex das bundesweite Filmfestival „Ausnahmezustand – verrückt nach Leben“. Die Festivalfilme behandeln Tabuthemen vom alltäglichen Wahnsinn heutiger jugendlicher Lebenswelten zwischen Einsamkeit, Angst, Gewalt, Drogen und Suizid. Vor allem aber erzählen sie von dem, was Menschen stark macht: Freundschaft, Respekt, gebraucht und geliebt zu werden. Schirmherr des Festivals ist Prof. Dr. Manfred Wolfersdorf vom Bezirkskrankenhaus Bayreuth. Weitere Informationen und den Spielplan gibt es unter www.bayreuth.cineplex.de.

Gentechnik

Heute ab 19 Uhr hält der Fraktionsvorsitzende der Grünen in Bayern, Sepp Daxenberger, im H 26 (GW 1) einen Vortrag mit dem Titel „Gentechnik Frei-Staat Bayern“, der zu einer anschließenden Diskussion anregen soll. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Petra-Kelly-Stiftung von der Grünen Hochschulgruppe Bayreuth und Campusgrün Bayern organisiert.

- Impressum -

Der Tip

Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns

Redaktionsschluss: Dienstag um 18 Uhr
Redaktionskonferenz: Dienstag ab 18 Uhr im S 107 (FAN D, Erdgeschoss)
Neue Interessenten sind immer willkommen.

Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität
Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth
E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de

Chefredaktion: Kevin Höbig (kh), Lisa Rogge (lr), Vi.S.d.P.
Redaktion: Ulf Lepelmeier (ul), Philipp Schlereth (js), Lisa Rogge (lr), Christoph Siemroth (cs), Oliver Groneberg (og), Paula Kimmich (pk), Sophie Filipiak (sf), Fatma Maria Scharf (fms), Paula Tiedje (pt), Christine Dressel (chd), Jasper Niebuhr (jn), Katharina Heidecke (kat), Benedikt Cökoll (bc), Julia Gründel (jg), Inga Witt (iw), Annkatrin Kaiser (ak), Bastian Stockinger (sto), Sabine Schmeckenbecher (sas), Johannes Himmelreich (him)

Freier Mitarbeiter: Stephan Schwerdtfeger (ssf)
Rätsel / Karikaturen: Anika Dörge (ad) / Angelika Müller (am)
Layout: Marcus Pietz (mp)
Lektorat: Sabine Schmeckenbecher (sas)
Webmaster: Kevin Höbig (kh)
Anzeigenleitung: Hendryk List (hl)
Auflage: 1.500 Stück
Druck: H.B.R. Copy • Eichendorffring 36

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtedaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.